

# Der Zauber der Musik

von Peggy-Sue Olsson

Die Tür geht auf und er trat ein. Unsere Lehrerin sagte, er sei neu hierhergezogen. Bei seinem Anblick wusste ich gleich, wer er war. Geum JongHyun, ein Pianist, der aber vor zwei Jahren aufgehört hat. Warum, wusste keiner.

Die Lehrerin zeigte auf den freien Platz neben mir, er nickte und ging dorthin. Als er näher zu mir kam, lächelte ich ihn an. Er sah es zwar, ignorierte mich aber nur und setzte sich hin. Im Unterricht wirkte er sehr ruhig und desinteressiert. In der Pause sprach ich ihn an. „Hallo, ich bin Song HaNa. Möchtest du vielleicht, dass ich dir die Schule zeige?“ „Ich habe dich nicht darum gebeten“, sagte er nur, stand auf und ging aus der Klasse, mit samt seinen Sachen.

Die nächste Stunde war Musik. Ich habe mich schon darauf gefreut und erzählte meiner Klassenkameradin und besten Freundin, dass unser Neuer ein Pianist sei und ich hoffte, dass er für uns vielleicht etwas vorspielen würde. Die Stunde kam, aber er war nicht da und kam auch nicht später.

Nach der Schule ging ich wie immer zu meinem Lieblingsplatz. Es war ein Musikladen. Als ich gerade aufmachte und dem Besitzer, der mich schon lange kannte, Hallo sagte, hörte ich aus dem Hinterzimmer jemanden auf dem Klavier spielen. Es war die Mondscheinsonate von Beethoven.

Ich fragte den Besitzer, ob ich hineingehen könnte und demjenigen zuschauen dürfte. Er nickte und ich ging in den Raum. Es war JongHyun. Ich hörte ihm ein wenig zu, da er mich nicht bemerkte. Er spielte wirklich schön, aber es klang traurig und einsam. Ich ging langsam zu ihm und kurz bevor ich neben ihm stand, bemerkte er mich.

„Was machst du denn hier?“ Ich meinte nur, dass ich immer hierherkomme und es mein Lieblingsort sei. „Spiel doch weiter?“ Er stand auf und ging, aber ohne meiner Frage Beachtung zu schenken.

„Was ist das denn für einer?“, sagte ich zu mir selbst, ging aus dem Zimmer, verabschiedete mich beim Besitzer und wollte nach Hause gehen. Als ich allerdings um die nächste Kurve wollte, war dort JongHyun. Er drückte mich ruckartig an die Wand und sagte nur in einem bösen Tonfall: „Halt dich von mir fern. Hast du verstanden?“ Auch sein Blick war ernst und ein wenig angsteinflößend. „O... kay“, sagte ich leise und etwas stotternd. Er ließ mich langsam los und entfernte sich, ohne ein weiteres Wort zu sagen. Als er nicht mehr in Reichweite war, streckte ich die Zunge raus und sagte: „Was für ein blöder Kerl.“

Zuhause angekommen kam meine Mutter an und meinte, dass wir neue Nachbarn bekommen hätten und sie sie für heute Abend zum Essen eingeladen hätte. Ich sollte mir also für diesen Abend etwas Hübsches anziehen und mich benehmen. Ich zog mein hellblaues Kleid an, welches am Saum Rüschen hatte.

Es klingelte an der Tür. „Ich mach auf“, sagte ich und machte auf. Als ich die Tür aufmachte, konnte ich meinen Augen nicht trauen. Vor mir stand eine bildhübsche Frau, aber nicht diese zog meinen Blick an, sondern der junge Mann schräg hinter ihr. Es war niemand anderes als er. Es dauerte ein bisschen, bis ich realisierte, dass mich die Frau und er etwas komisch anschauten.

„Können wir jetzt reinkommen, oder lässt du uns vor der Tür stehen?“ „Ach so, ja. Kommen Sie rein, bitte.“ Sie folgten mir ins Esszimmer. Wir aßen dann gemeinsam und meine Mutter und seine Mutter unterhielten sich, während wir beide nur still neben ihnen saßen und aßen.

Irgendwann kam meine Mutter dann auf das Thema Musik. „Du bist doch ein Pianist, JongHyun. Meine Tochter liebt deine Musik und wollte nur wegen dir auch mal Klavier lernen.“ „Mama, lass das“, sagte ich nur und stupste sie an. „Was denn? Du brauchst dich doch nicht so zu schämen. JongHyun, würdest du ihr vielleicht ein bisschen beibringen, beziehungsweise ihr Können etwas auffrischen?“ „Mama“, sagte ich, schaute zu ihm und dachte nur, dass er jetzt bestimmt ausrasten würde. Es kam aber zu meinem Erstaunen nicht dazu, da er in einem normalen und höflichen Ton antwortete: „Tut mir leid, aber ich habe das Klavierspielen für mich aufgegeben“, er schaute meine Mutter an und danach seine, „Ich werde jetzt gehen. Muss noch etwas für die Schule machen.“

Er stand auf und ging Richtung Tür. „Entschuldigt mich“, sagte ich, stand ebenfalls auf und ging ihm nach. An der

Tür holte ich ihn ein und meinte, dass er es meiner Mutter bitte nicht übelnehmen sollte, da sie gerne mal viel redet und das unüberlegt. „Außerdem wollte ich dich noch etwas fragen“, meinte ich, „Ich habe nämlich mitbekommen, dass du recht gut in der Schule bist und da habe ich gedacht, dass du mir vielleicht etwas helfen könntest. Hab nämlich im letzten Test nur 35 von 100 Punkten erreicht.“ Ich wartete auf seine Antwort, von der ich hoffte, dass sie positiv sei. Es kam aber nur ein: „Was geht mich das an? Dann lerne halt mehr. Warum fragst du mich überhaupt? Ich kenne dich doch gar nicht wirklich.“ „Ich habe nur gerade gedacht, da wir ja halt jetzt Nachbarn sind, dass...“, ich wollte gerade weiterreden, als er mich wieder an die Wand drückte. „Hab ich dir nicht gesagt, dass ich nichts mit dir zu tun haben möchte? Also lass mich auch in Ruhe, okay?“ Ich sagte kein Wort, da ich etwas erschrocken war. Er wandte sich von mir, machte die Tür auf und wollte gerade gehen, als seine Mutter zu ihm kam und ihn davon abhielt. „Was soll das, JongHyun? Benimm dich doch nicht so in Gegenwart eines Mädchens, das dich doch nur etwas fragt.“ „Ach, lasst mich doch alle zufrieden“, sagte er und verließ einfach die Wohnung.

Seine Mutter entschuldigte sich für sein Verhalten: „Es tut mir leid. Er ist schon die ganze Zeit so, seit sein Stiefbruder uns vor zwei Jahren verließ. Er hatte ein sehr enges Verhältnis zu ihm und er hat zu ihm aufgesehen, da er von ihm auch die Leidenschaft zur Musik bekommen hatte. Ich muss jetzt los, bevor er noch irgendein Unsinn macht.“ Sie verließ die Wohnung.

Am nächsten Tag, als ich gerade aus der Tür trat, um zur Schule zu gehen, ging JongHyun an mir vorbei. Ich machte schnell die Tür zu. „JongHyun, warte“, sagte ich und ging schnell zu ihm. „Entschuldigung wegen gestern. Ich war wohl etwas zu aufdringlich.“ Er schaute mich nur böse an und sagte gar nichts.

In darauffolgenden Tagen waren wir uns immer im Treppenhaus begegnet und waren zusammen zur Schule gegangen. Richtige Gespräche waren aber nie zu Stande gekommen. Immer wenn wir nebeneinander gingen, hatte hauptsächlich ich die ganze Zeit geredet. Ich wusste zwar nie, ob er überhaupt zuhörte, aber seine Anwesenheit reichte mir. Hauptsache, ich konnte mit jemandem reden, während ich zur Schule ging. Normalerweise war ich nämlich immer alleine gegangen, da ich in einer ganz anderen Richtung wohnte als die Anderen.

Zwei Wochen nachdem er hergekommen war, passierte etwas. Wir waren gerade vor der Schule angekommen, als ein Mädchen zu uns kam und vor JongHyun stehen blieb. Sie hatte etwas in der Hand. Sie senkte den Kopf und wollte ihm den Brief, denn ich nun als Liebesbrief wahrnahm, überreichen. „Sorry, aber kein Interesse“, sagte er und ging ohne weitere Worte an ihr vorbei.

Ich wusste nicht genau warum, aber irgendwie war ich erleichtert darüber. Als ich so darüber nachdachte, vergaß ich, dass ich gerade alleine dumm herumstand und JongHyun bereits weitergegangen war. Ich beeilte mich also, um ihn wieder einzuholen. Schaffte es aber nicht, da

ich doch etwas zu lang vor mich hingeträumt hatte und sah ihn erst in der Klasse wieder. Ich wollte ihn eigentlich darauf ansprechen, wegen gerade eben, aber ich hatte es dann doch gelassen.

Als der Unterricht in wenigen Minuten anfangen sollte, verließ JongHyun das Klassenzimmer. Er tauchte danach auch nicht wieder auf, ganze vier Stunden nicht. Nach der vierten Stunde fragte mich die Lehrerin, ob ich ihr nicht aus der Bücherei ein paar Bücher für ihre nächste Stunde holen könnte. Da ich nichts weiter zu tun hatte, sagte ich einfach Ja.

Also ging ich in die Bücherei. Auf dem Weg allerdings sah ich JongHyun. Ich hatte mich gefragt, wo er denn hingeht und habe ihn ein wenig verfolgt, aber darauf geachtet, dass er mich nicht bemerkt. Irgendwann ist er in einen Raum gegangen, als ich das Schild sah, erstaunte ich etwas. Es war der Musikraum. Ich ging ganz langsam näher, um ja kein Geräusch zu machen. An der Tür angekommen, sah ich durch den kleinen Glasspalt, der die Tür ziert. Ich sah, wie JongHyun langsam um das Klavier, welches dort stand, ging und es dabei mit der Hand leicht berührte. Er ging ein zweites Mal um das Klavier, setzte sich, nahm sein Zeigefinger und spielte einen Ton. Sein Finger verharrte für eine Weile bis er ihn schließlich wieder wegnahm. Danach starrte er einfach so das Klavier an. Ich beobachtete ihn noch ein bisschen, als ich mich dann plötzlich wieder daran erinnerte, dass ich ja für unsere Lehrerin ein paar Bücher besorgen sollte. Also ging ich weg und holte die Bücher.

In den nächsten Unterrichtsstunden tauchte JongHyun auch wieder nicht auf. Ich hatte mich gefragt, wie er das erklären würde. Andererseits war das ja nicht wirklich mein Problem, also warum sollte es mich kümmern? Ich ging nach der Schule wieder zum Musikladen. Ich glaube, ich bin extra dorthin gegangen, um ihn eventuell zu treffen. Dort angekommen begrüßte ich, wie immer, den Besitzer.

„Hallo, ist der Junge von gestern hier gewesen?“ „Nein, tut mir leid. Wieso fragst du?“, antwortete er. „Ach nur so. Darf ich hinten vielleicht Klavier spielen?“ Ja, nur zu. Hier ist es immer so ruhig und ich mag es, wenn du spielst.“ „Danke“, sagte ich und ging in den Nebenraum.

Ich habe meiner Mutter nicht erzählt, dass ich eigentlich schon gut spielen kann, da ich ihr zum Geburtstag eine Freude machen und für sie spielen wollte. Ich holte mir aus dem Regal, das an der Wand gegenüber des Klaviers stand, ein Buch über Beethoven und suchte das Stück raus, welches JongHyun am vorherigen Tag gespielt hatte. Ich legte es auf das Klavier und versuchte, es zu spielen. Es war etwas schwer, also spielte ich es immer wieder von vorne, wenn ich einen Fehler gemacht hatte. Plötzlich tauchte eine Hand auf und spielte einen Ton und zuckte dabei zurück.

Ich sah ihn an und er mich. Er sagte gar nichts. „Ehm... hast du viel mitbekommen?“, fragte ich nur, da mir in dem Moment nichts eingefallen war. „Genug um zu sagen, dass du zwar Klavier spielen kannst, aber dieses Stück nicht.“ „O...okay. Ehm... könntest du es mir ... vielleicht zeigen? Also, wie du es spielst. Gestern war es wirklich

sehr schön.“

Er schaute mich nur weiter an. Kurze Zeit später aber das Klavier. „Ich habe dir doch gesagt, dass ich es aufgegeben habe. Gestern war ...“, er hörte auf einmal auf zu reden. „Lass mich einfach in Ruhe, okay? Ich habe entschieden, dass ich nicht wieder spiele und gut ist.“

Er wollte gerade gehen und war auch schon an der Tür, als ich aufstand und sagte: „Wie lange? Wie lange willst du es noch so belassen? Ich habe dich heute im Musikraum gesehen und gestern sogar spielen hören. Warum belügst du dich selber und sagst, dass du damit aufhören willst, obwohl du es doch so gerne magst? Was ist vor zwei Jahren mit deinem Stiefbruder passiert, dass du das wegwirfst, was du am meisten liebst? Ich würde...“ „Halt den Mund“, unterbrach er mich in einem lauten und bösen Tonfall, er stand immer noch an der Tür mit dem Rücken zu mir gewandt. „Du verstehst gar nichts.“ „Ich will es aber verstehen“, sagte ich.

Ich ging langsam zu ihm. Als ich bei ihm war, nahm ich meine Arme und umarmte ihn von hinten. Er nahm sie nicht weg oder sagte etwas. „Ich möchte gerne wissen, warum du so bist. Du warst doch bestimmt nicht immer so. Ich möchte dich verstehen. Deine Vergangenheit wissen.“

Als ich diese Worte ausgesprochen hatte, hatte ich es verstanden, warum ich beim dem Liebesbrief so erleichtert gewesen war. Ich mochte ihn. Nein, nicht mochte, sondern ich hatte mich in ihn verliebt. Ja, ich liebte ihn.



„Du bist echt eine Nervensäge. Weißt du das?“ Er nahm meine Hände, drehte sich langsam zu mir um und sah mir in die Augen. „Du versuchst, immer in meiner Nähe zu sein und redest immerzu von dir, als ob du mich irgendwie aufheitern möchtest. Warum?“ „Weil ... weil ich ... ich dich...“ Er hatte mich unterbrochen, indem er meine Hand nahm und mich zu der Couch, die neben dem Klavier stand, zog und mich ruckartig zum Sitzen brachte. „Hey, was sollte das denn?“ „Sei still“, sagte er nur scharf und setzte sich am Klavier und begann zu spielen.

Ich hörte nur aufmerksam zu. Es klang fast genauso, wie beim ersten Mal, als ich ihn spielen hörte. Diesmal war es aber anders. Es klang jetzt nicht mehr so traurig, sondern da war auch ein wenig Freude, Fröhlichkeit dabei. Nur ein bisschen, aber es war da.

Als er aufhörte, kam er zu mir und setzte sich neben mich, den Kopf gesenkt. „Ich hatte ein sehr gutes und enges Verhältnis mit meinem Stiefbruder, deshalb habe ich ihn immer als meinen richtigen Bruder bezeichnet. Eines Tages wurde er sehr krank und musste ins Krankenhaus. Ich wollte gern bei ihm bleiben, aber zu der Zeit hatte ich mehrere Konzerte und auch er wollte, dass ich sie nicht absage. Also bin ich schließlich zu den Konzerten gegangen und habe gespielt, auch seinetwegen. Als ich dann wieder zurück war, wurde mir gesagt, dass er an einem Abend, an dem ich ein Konzert gab, gestorben sei. Ich war am Erdboden zerstört und redete eine Zeit lang mit keinem mehr. Irgendwann habe ich dann entschieden, dass ich mit dem Klavier spielen aufhöre. Ich dachte, dass er mir das

dadurch vielleicht verzeihen könnte, weil ich ja in seinen letzten Minuten nicht bei ihm war... und auch mir“, er machte eine Pause, „dass ich mir das verzeihen könnte.“

„So ist das doch nicht, JongHyun“, sagte ich, „dein Bruder hat es doch nur gesagt, weil er wollte, dass du dir wegen ihm keine Sorgen machen musst. Er wusste wahrscheinlich, dass die Musik, das Klavierspielen, das ist, was du am liebsten magst und tust. Ich habe es ja auch gesehen. Und vielleicht...“, jetzt machte ich eine Pause. Ich sprach es leise, aber dennoch so aus, dass JongHyun es verstehen konnte. „Vielleicht wusste er auch, dass er ... nicht mehr lange...“, jetzt unterbrach er mich und schaute mich an.

„Nein, das kann ich mir nicht vorstellen. Er hätte es mir gesagt“ „Aber er wollte vielleicht nicht, dass du dir Sorgen machst. Deshalb.“ „Ich kann es mir, aber wirklich nicht vorstellen.“ Ich kam ihm etwas näher und umarmte ihn, um ihn zu trösten. Auch er umarmte mich nach einiger Zeit. Er löste die Umarmung zuerst und schaute mir direkt in die Augen. Wir waren nur ein paar Zentimeter voneinander entfernt.

„Aber ich kann wieder spielen und das durch dich“, sagte er auf einmal. Ich war etwas erstaunt, aber doch glücklich. „Ich werde wieder spielen, für dich.“ Als ich diese Worte hörte, dachte ich, ich hätte sie nur in meinem Kopf gehört, aber bevor ich etwas sagen konnte, kam er näher. Seine Nase streifte meine. Bevor ich reagieren konnte, war es schon passiert.

Er küsste mich. Es war ein süßer und verliebter Kuss. Als er den Kuss löste, sagte er die Worte, die ich auch sagen wollte: „Ich liebe dich, Song HaNa“